

Von »Desintegration« und einem »andalusischen Schwarzwald«

Wie jedes Jahr hoffen wir bei Herstellung des ersten Programms für das Neue Jahr, unser Titelbild möge diesmal die Wirklichkeit vorwegnehmen. Sicher ist, dass die Wirklichkeit unser Bild verifizieren oder falsifizieren wird. Bei den Grundthemen, die unsere Veranstaltungen im Januar bestimmen, ist das nicht so einfach. Wenn zum Jahresauftakt der Dichter Max Czollek mit seinem provokativen Aufruf »Desintegriert Euch!« gängige Vorstellungen von Integration angreift, der Kulturbeauftragte der EKD und der Zuwanderungsbeauftragte des Landes über »Das Fremde in uns« diskutieren, der Lebensphilosoph Wilhelm Schmid »Selbstfreundschaft« statt Narzissmus vorschlägt und der Philosoph Peter Neumann die »Republik der freien Geister« um 1800 ausleuchtet, dann geschieht das alles im Bewusstsein einer Realität, die solche Reflexionen wenig zu schätzen scheint. Und auch die Bilder und Geschichten unserer Gäste im Februar sind passend und widerständig zugleich in einer Zeit, die Vielfalt und Widersprüchlichkeit nicht recht auszuhalten vermag. So, wenn der Dichter José F. A. Oliver als Liliencron-Dozent die Worte durchdringt, die seine Welt als »Gastarbeiterkind« gefügt und seine Suche nach einem Ort zwischen den Sprachen bestimmt haben, wenn Nino Haratischwili eine Geschichte erzählt, die von der georgischen Heimat und dem Tschetschenienkrieg in ein neues Leben in Berlin führt, und Ursula Krechel der leidvollen Geschichte einer Sinti-Familie in Deutschland Bilder und Gesichter gibt, oder Carmen Korn und Żanna Słoniowska dem Leben von jeweils vier Frauen in Hamburg bzw. Lwiv Konturen geben. Wir laden Sie ein, mit uns philosophisch-reflexive und sprachmächtige literarische Werke kennen zu lernen. — **Ihr Literaturhaus-Team**

21. Kieler Liliencron-Dozentur mit José F. A. Oliver



José F. A. Oliver

»Vom W:ort in die Verdichtung« – ein Schreibnomade berichtet

Der diesjährige Liliencron-Dozent **José F. A. Oliver** (*1961) wurde in Hausach im Schwarzwald geboren und ist der Sohn andalusischer Gastarbeiter. Oliver wuchs mehrsprachig auf und verarbeitet in seinen Werken sowohl sprachlich als auch thematisch die Einflüsse des Andalusischen, Alemannischen und Deutschen. Die interkulturelle Thematik ergänzt Oliver durch formale Experimente und lässt in seinen Gedichtbänden »HEIMATT« (2015) und »wundgewähr« (2018) so neue poetische Konstruktionen entstehen. Neben der Lyrik verfasst er Essays, Artikel und Kolumnen. 1997 gewann Oliver mit dem Adelbert-von-Chamisso-Preis seinen ersten Preis, 2007 folgte u.a. der Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg. José F. A. Oliver ist Kurator des 1998 von ihm ins Leben gerufenen Literaturfestes Hausacher LeseLenz und entwickelte darüber hinaus Schreibwerkstätten für Schulen und das Literaturpädagogische Zentrum, um das Literaturverständnis bei Kindern zu fördern. (28. / 29. / 30. 1.)



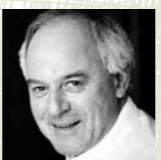
Therese Chromik

Therese Chromik (*1943) präsentiert ihre jüngste Gedichtveröffentlichung »Poesiealbum 337« und stellt den Lyriker **Jul Schirren-Langowski** vor, der schon in der Schreibwerkstatt der Kieler Gelehrtenschule bei Therese Chromik Gedichte in Schüleranthologien veröffentlichte und später in vielen Anthologien des Euterpekreises. Er liest aus seiner Gedichtsammlung »100 x Das Letzte. Annäherungen«. (5. 2.)

Reflexionen zu Philosophie und Gesellschaft



Max Czollek



Wilhelm Schmid



Peter Neumann

Einen rasanten Jahresauftakt legt **Max Czollek** (*1987, Berlin) mit seinem neuen Werk »Desintegriert euch!« hin. Nach der Veröffentlichung dreier Gedichtbände hat der Lyriker nun eine Streitschrift herausgegeben, in der er die hiesig herrschenden Regeln kritisiert: Ein guter Migrant ist, wer aufgeklärt über Frauenunterdrückung, Islamismus und Demokratiefähigkeit spricht. Ein guter Jude, wer stets zu Antisemitismus, Holocaust und Israel Auskunft gibt. Dieses Integrationstheater stabilisiert das Bild einer geläuterten Gesellschaft – während eine völkische Partei Erfolge feiert. Max Czolleks »Desintegriert euch!« entwirft eine Strategie, das Theater zu beenden: Desintegration. (14. 1.)

Der Philosoph **Wilhelm Schmid** (*1953) regt mit seiner Fortführung des Werkes »Gelassenheit« (2014) zur Auseinandersetzung mit sich selbst und dem eigenen Leben an. Sein neuester philosophischer Ratgeber »Selbstfreundschaft« bewegt dazu, Freundschaft mit sich selbst zu schließen. Dadurch werde das Leben leichter, da die Selbstfreundschaft einen besseren Umgang mit sich selbst ermögliche und umgänglicher für Andere mache. »Selbstfreundschaft« stärkt die Selbstreflexion und stellt eine Alternative zum grassierenden Narzissmus dar. (21. 1.)

Der Philosoph **Peter Neumann** (*1987) lehrt Philosophie mit dem Schwerpunkt Deutscher Idealismus an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Er stellt sein neues Werk »Jena 1800 – Die Republik der freien Geister« vor. Neumann fängt die Sternstunde der europäischen

Geistesgeschichte ein und erzählt wie die jungen Brüder Friedrich und Wilhelm Schlegel, ihre Frauen Dorothea und Caroline, der Philosoph Schelling und die Dichter Novalis und Brentano in Jena zusammen fanden, um die großen Themen ihrer Zeit zu erörtern. Mit ihren Gedanken leiteten sie die geistige Moderne ein und prägen bis heute unser Verständnis von Freiheit und Wirklichkeit. (22. 1.)

Der Titel der 196. Ausgabe des Kultur- und Politikmagazins »Kursbuch« lautet »Religion, zum Teufel!«. Verschiedene Kursbuch-Autoren fragen danach, wie sich das Religiöse in der heutigen Gesellschaft zeigt und setzen sich mit Konflikten auseinander, die das Thema Religion umgeben. Der Kursbuch-Autor, Pastor und Kulturbeauftragte der evangelischen Kirche Johann Hinrich Claussen wird im Literaturhaus aus seinem Text »Der Fremde in uns« vorlesen. Er geht darin der Frage nach, inwiefern Religion, Migration und Rassismus zusammenhängen und sich bedingen, und nimmt dabei aktuellen Bezug auf die gegenwärtigen Situationen in den USA, Frankreich und Deutschland. Im Anschluss findet ein Gespräch mit Stefan Schmidt, dem Zuwanderungsbeauftragten des Landes Schleswig-Holstein, statt. (17. 1.)

NordText Ausschreibung

Mit NordText bieten das Literaturhaus Schleswig-Holstein und das Nordkolleg Rendsburg zum 16. Mal die Gelegenheit intensiven literarischen Austauschs. In der Textarbeit anhand eingereicherter Manuskripte erfolgt eine Auseinandersetzung mit der Wirkung erzählerischer und sprachlicher Mittel. Die Leitung der Werkstatt übernimmt Angela Tsakiris, Lektorin im Dumont Literaturverlag. Bewerben können sich Autorinnen und Autoren, bevorzugt aus Schleswig-Holstein. (22. 2. – 24. 2.)

Vier Autorinnen erzählen Geschichten und Geschichte



Nino Haratischwili



Ursula Krechel



Carmen Korn



Żanna Słoniowska

Die mehrfach ausgezeichnete Romanautorin, Theaterregisseurin und Dramatikerin **Nino Haratischwili** (*1983) stammt aus Georgien und legt mit »Die Katze und der General« bereits ihren vierten Roman vor. Sie erzählt die Geschichte »des Generals« Alexander Orlow, eines russischen Oligarchen, der sich nach dem Tschetschenienkrieg ein neues Leben in Berlin aufgebaut hat. Doch auch 21 Jahre nach Kriegsbeginn ist es ihm noch immer nicht möglich, die Vergangenheit ruhen zu lassen, und für Orlow steht fest, dass die Zeit für eine Abrechnung gekommen ist. Haratischwili spürt in ihrem Roman den Abgründen nach, die sich zwischen den Trümmern des zerfallenden Sowjetreichs aufgetan haben und verarbeitet diese in einem psychologischen Schuld- und Sühne-Roman. Sie thematisiert den Krieg in den Ländern und in den Köpfen und die Sehnsucht nach Frieden und Erlösung. Entstanden ist ein spannender Roman mit Elementen einer klassischen Tragödie. (8. 2.)

Der Roman »Landgericht« mit dem Deutschen Buchpreis 2012 ausgezeichnet, siedelt die Handlung in ihrem dritten Roman »Geisterbahn« in ihrer Heimatstadt Trier an. Eindringlich und teilnahmsvoll beschreibt sie die Geschichte der Sinti-Familie Dorn, die dem Terror des NS-Regimes zum Opfer fällt. Doch auch nachdem der Krieg beendet ist, finden die Demütigungen kein Ende. Die Dorns haben ihre Existenzgrundlage und das Vertrauen in die Mitbürger und

Institutionen verloren. Krechel erzählt mit Feingefühl und Achtung davon, wie sich Geschichte in den Brüchen und Schicksalen Einzelner spiegelt und schafft es, sich in die chronischen Leiden, die der Terror in den Figuren zurücklässt, einzufühlen. (18. 2.)

Die Hamburger Autorin und Journalistin **Carmen Korn** (*1952) stellte 2018 mit der Veröffentlichung des Romans »Zeitenwende« ihre »Jahrhundert-Trilogie« fertig. Nach »Töchter einer neuen Zeit« und »Zeiten des Aufbruchs« sind aus den um 1900 geborenen vier Freundinnen mittlerweile Großmütter geworden. Es ist der gelungene Abschluss eines ereignisreichen Jahrhunderts und einer bewegenden Geschichte. Die Familien der Protagonistinnen haben sich um zwei Generationen erweitert, dies führt nicht nur zu Momenten des Glücks, sondern beherbergt auch Konfliktpotenzial, als eine der Töchter droht, sich zu radikalisieren. Vom Deutschen Herbst über die Wiedervereinigung bis zur Jahrtausendwende – anhand der vier Familien aus Uhlenhorst erzählt Bestsellerautorin Carmen Korn ein Jahrhundert bewegter und bewegender deutscher Geschichte. (12. 2.)

Die ukrainisch-polnische Autorin **Żanna Słoniowska** (*1978) feiert mit dem Roman »Das Licht der Frauen« ihr literarisches Debüt. In unterschiedlichen Erzählsträngen schildert sie die Geschichte von vier Frauen, die zusammen unter einem Dach in Lwiv, dem ehemaligen Lemberg, leben. Sie beschreibt eindrucksvoll die komplizierten familiären Identitäten und unterschiedlichen Lebensmodelle in der multinationalen Stadt. Der ukrainische Unabhängigkeitskampf eröffnet neben gesellschaftlichen Realitäten Zugang zum politischen Kontext der Zeit. Durch sprachliche Einbindung architektonischer Motive gelingt es Słoniowska in ihrem Erstwerk, ein lebhaftes Bild der Stadt zu zeichnen und gleichzeitig auf subtile Weise den Einfluss der Geschichte auf das Leben jedes Einzelnen zu zeigen. (28. 2.)

Junges Literaturhaus

Wer selbst literarische Texte schreiben möchte, hat dazu in der Werkstatt »**Texte unter der Lupe**« Gelegenheit. Das Jahr beginnt mit einer öffentlichen Präsentation von Ergebnissen der Treffen im Jahr 2018 in der Hansa48. (24. 1.) Ab Februar finden dann wieder monatliche Treffen im Literaturhaus statt. (14. 2.)

Bei den »**Leseratten des Literaturhauses**« treffen sich Kinder und Jugendliche, um Neuerscheinungen aus der Welt der Kinder- und Jugendbücher zu lesen, Rezensionen zu schreiben und die Frühjahrsausgabe der »**Lesetipps**« zusammenzustellen. (16. 1.)

Dienstags sind nach Vereinbarung alle zwei Wochen Kindergarten- und KITA-Gruppen zu Vorlesevormittagen zu Gast. Dank der Vorlesepatinnen vom Freundeskreis des Literaturhauses wird Literatur greifbar und zu etwas ganz Besonderem.



Marian Grau

Marian Grau ist 16 Jahre alt, Schüler – und Weltenbummler. Als jüngster Reiseblogger Deutschlands lässt er seine Leser an seinen Reisen teilhaben und gibt Empfehlungen. Hinter seiner Leidenschaft für das Reisen steckt die berührende Geschichte seiner Kindheit, denn sein großer Bruder Marlon war schwerbehindert. Als Marlon mit zwölf Jahren starb, brach für Marian eine Welt zusammen. Doch oft zeigt sich, dass Marlon nicht völlig verschwunden ist. Marian bewältigt seine Trauer und entdeckt das Reisen. Mit viel Humor erzählt er in seinem Buch »**Bruderherz**« von seinen Abenteuern und davon, dass Marlon immer mit dabei ist. (2. 2.)

Leselounge



Ally Klein



Martin Piekar

Prosa – Lyrik – Live-Musik
Die Leselounge im Februar bewegt sich zwischen Kontrollverlust und Provokation, zwischen geheimnisvollen Figuren und schonungsloser Offenheit.

Der Protagonist aus **Ally Kleins** gleichnamigen Roman, zieht alle Menschen um sich herum in ihren Bann. Auch das namenlose Ich dieser Geschichte ist wie erschlagen, als es Carter bei einem Streifzug durch die Nacht im gelben Laternenschein entdeckt. Von Anfang an deutet sich zwischen den beiden eine verhängnisvolle Beziehung an. Zwischen Anziehung und Abstoßung, verbunden mit Exzessen und wahnhaften Episoden, steuern die beiden auf ein zerstörerisches Ende zu. Wie lange hält das Ich diesen emotionalen Taumel aus? Kann es an Carter nur zerbrechen? Und wie sehr dürfen wir der Erzählung überhaupt trauen? In ihrem Debüt fängt die Autorin jede Bewegung, jede Empfindung, jede körperliche Beschreibung in bildmächtigen Sätzen bis ins kleinste Detail ein.

Der Lyriker **Martin Piekar** spricht in seinem neuesten Gedichtband »**AmokperVers**« eine radikal subjektive Sprache. Piekars Wirklichkeit ist immer schon digital, aber nie vermittelnd, sondern schonungslos. Er schreibt über Sexualität, Politik, Angst – und nichts davon ist abstrakt. Wenn Piekar nach oben schaut, sieht er Wolkenformationen, Wolkenformationen, Wolkenformationen – Deklinationen der Alltagssprache, ihrer Abgründe und ihrer Implikationen. Die Gedichte schreiten durch Frankfurt am Main, durch Proteste, Bankenviertel, durch ein Koma, durch einen Amok und enden im Tollhaus. Wie kann man nicht verrückt werden, wenn es so bequem ist? »Bitte interpretieren Sie mich nicht«, so lautet der letzte Satz dieses Buchs. (6. 2.)